



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien

Clemen, Paul

Berlin, 1916

Die Klosterbauten aus nachmittelalterlicher Zeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67715)

schwierig. Den Türmchen nach wird man sie dem 14. Jahrhundert zuschreiben müssen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Türmchen erst Zutaten sind, die Mauer selbst aber teilweise älter ist und der Zeit des ersten Klosterbaus der Cisterzienser angehört.

Die Klosterbauten aus nachmittelalterlicher Zeit.

Die erhaltenen, nachmittelalterlichen Bauten der alten Klosteranlage wurden fast durchgängig bei der Wiederherstellung dieser nach der Zerstörung von 1637 aufgeführt. Nur einige, von Abt Montgaillard herrührende stammen aus der vorhergehenden Zeit, nämlich die von Osten nach Westen sich erstreckenden, der an ihnen erhaltenen Jahreszahl zufolge 1617 erbauten Terrassen auf dem Nordabhang des Orvaler Tales und die der geschichtlichen Nachricht gemäß ein Jahr später auf ihnen errichtete Kapelle Montaigu. Unter Abt Montgaillard werden wahrscheinlich auch die im Westen und Osten des Küchengartens ansteigenden Terrassenanlagen hergestellt worden sein, auf deren einer sich ein von Montgaillard erbautes Abtshaus befunden haben soll, und auf deren anderer der angeblich von Montgaillard instand gesetzte Taubenschlag steht.

Von den in den Regesten erwähnten Erneuerungsarbeiten Montgaillards an dem alten Klostergebäude, das im Laufe der Zeiten durch Verwitterung und wohl auch durch Plünderung — Montgaillard hebt selbst in seiner Bittschrift von 1606 eine solche hervor — gelitten haben wird, sind keine Spuren mehr zu finden. Das Unglücksjahr 1637 hat sie vernichtet. Dem Wiederaufbau des Klosters muß aus stilistischen Gründen im wesentlichen das zugeschrieben werden, was jetzt noch von dem Süd- und dem Westbau am Kreuzhof steht. Damals wurde der zweigeschossige, gotische Südbau am Kreuzhof, den man noch auf der Montgaillardschen Ansicht sieht, durch einen dreigeschossigen ersetzt. Die mit diesem errichtete, noch heute erkennbare Wärmestube wird in dieser späten Zeit allerdings wohl kaum, wie in der Frühzeit, der einzige heizbare Klosterraum gewesen sein, wenn auch selbst noch im 18. Jahrhundert die Mönche in bezug auf das Heizen nicht verwöhnt waren. Das beweist die von 1752 stammende Anordnung des Orval besichtigenden Abtes von Clairvaux, während des Winters Feuer anzumachen.

Den Westbau am Kreuzhof nennt man „logement de St. Bernard“. Diese Bezeichnung ist im Volksmunde entstanden. Denn zu der Zeit der Anwesenheit Bernhards von Clairvaux in Orval, die zwar nicht überliefert, aber immerhin wahrscheinlich ist, war dies Gebäude nicht vorhanden, stammt es doch von der Wiederherstellung des Klosters nach 1637. Und doch gibt dieser Name vielleicht einen Anhalt für die Ermittlung seiner einstigen Bestimmung. Denn er deutet darauf, daß der Bau als Abtshaus diente, daß hier der Abt hohe kirchliche Persönlichkeiten empfing und bewirtete. Hierfür kann man auch geltend machen, daß man das Abtshaus als eine Angliederung an das Konversenhaus auch oft schon im Mittelalter im Westen des Kreuzhofes findet. Daß in nachmittelalterlicher Zeit den geschichtlichen Nachrichten zufolge in Orval noch ein zweites Abtshaus an dem nördlichen Talabhang stand, widerspricht der Erklärung des „Logement de St. Bernard“ für ein Abtshaus nicht. Das Abtshaus am Talabhang wird mehr für das private Wohnbedürfnis, das im Westen des Kreuzhofes vor allem für das amtliche Wirken der Äbte bestimmt gewesen sein.

Nach dem Berichte Massus ließ Abt Bentzeradt ein neues Gebäude mit Refektorium und über diesem liegender Bibliothek errichten. Dieses wird wohl im Ostflügel an dem ersten, südlichen der beiden im Westen der alten Kirche liegenden Klosterhöfe zu suchen sein. Hierauf weist der dort an dem sogenannten Archivturm im Süden stehende Gewölberest eines großen Erdgeschoßsaales, vermutlich des Refektoriums hin, sowie der Archivturm selbst, der seinen Namen wohl zu Recht trägt und durch die an seiner Nordseite noch erhaltene, hoch liegende Tür mit der im Obergeschoß über dem Refektorium sich erstreckenden Bibliothek verbunden gewesen sein wird. Auch spricht die auf den Stichen von Orval aus dem 17. und

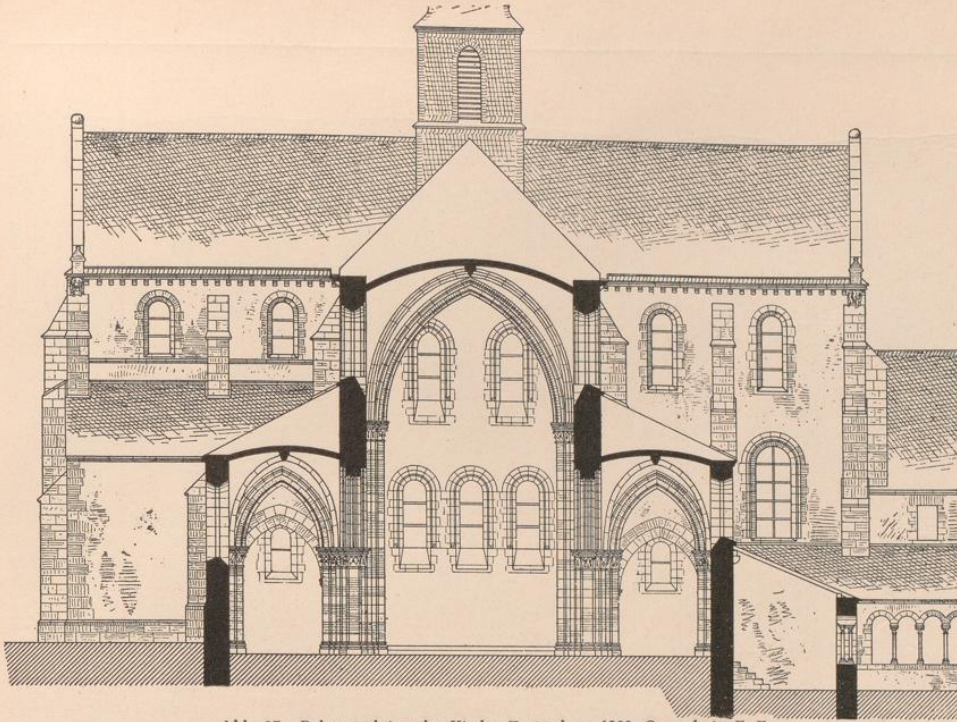


Abb. 97. Rekonstruktion der Kirche, Zustand um 1200, Querschnitt E-F.

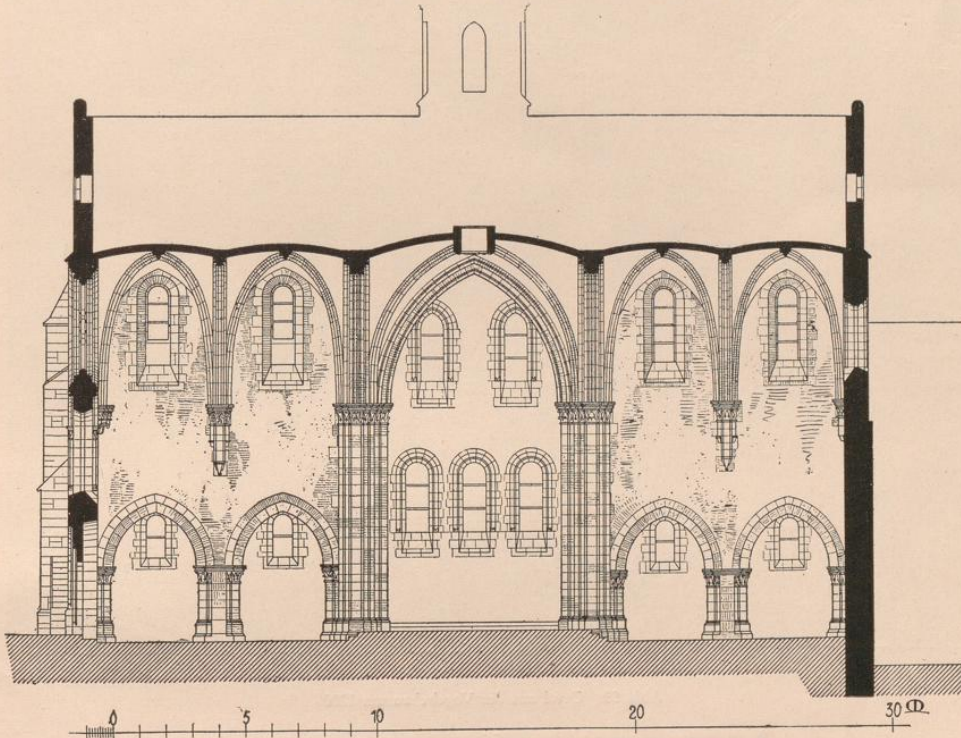


Abb. 98. Rekonstruktion der Kirche, Zustand um 1200, Querschnitt C-D.

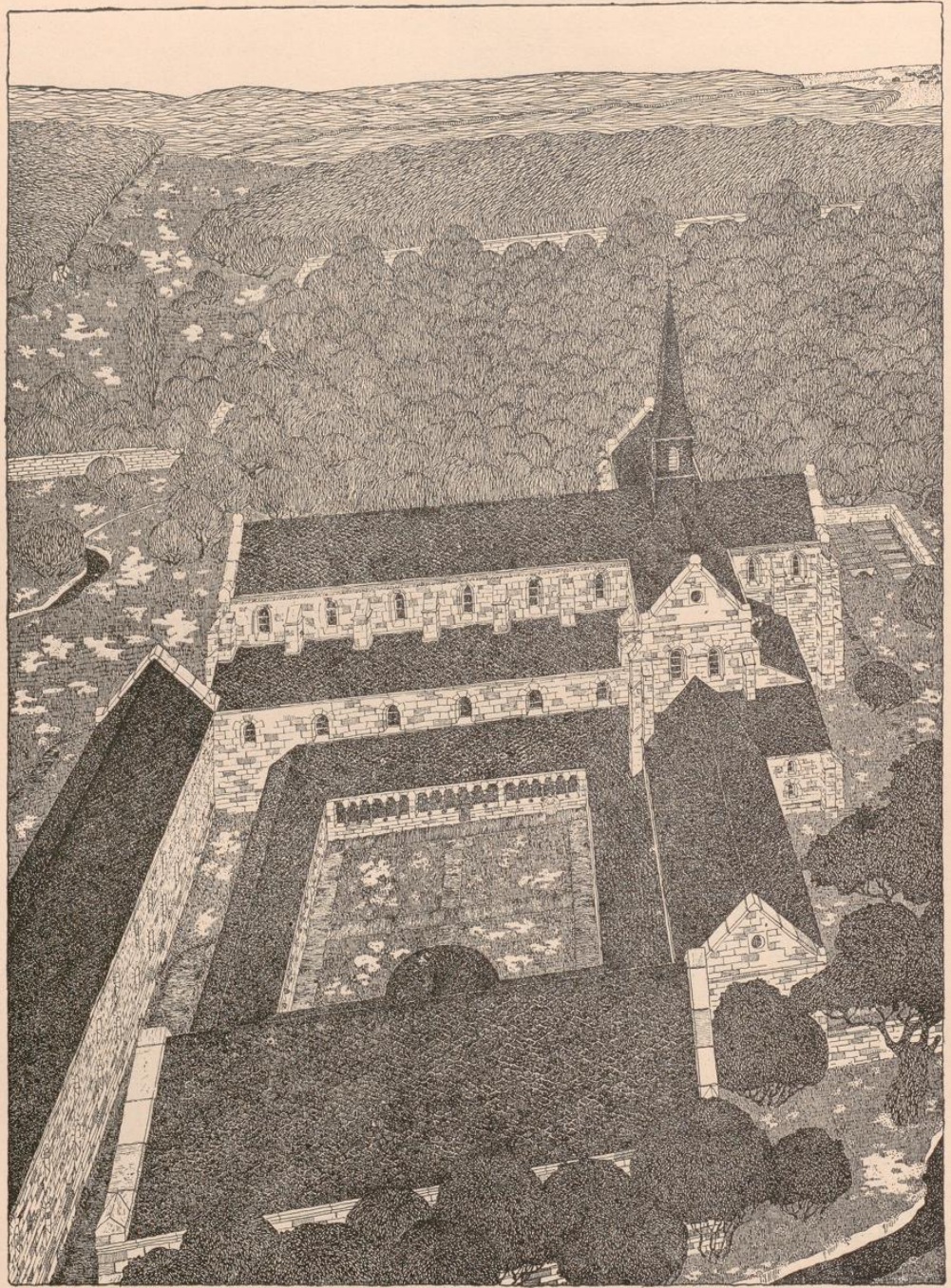


Abb. 99. Orval aus der Vogelschau um 1200.

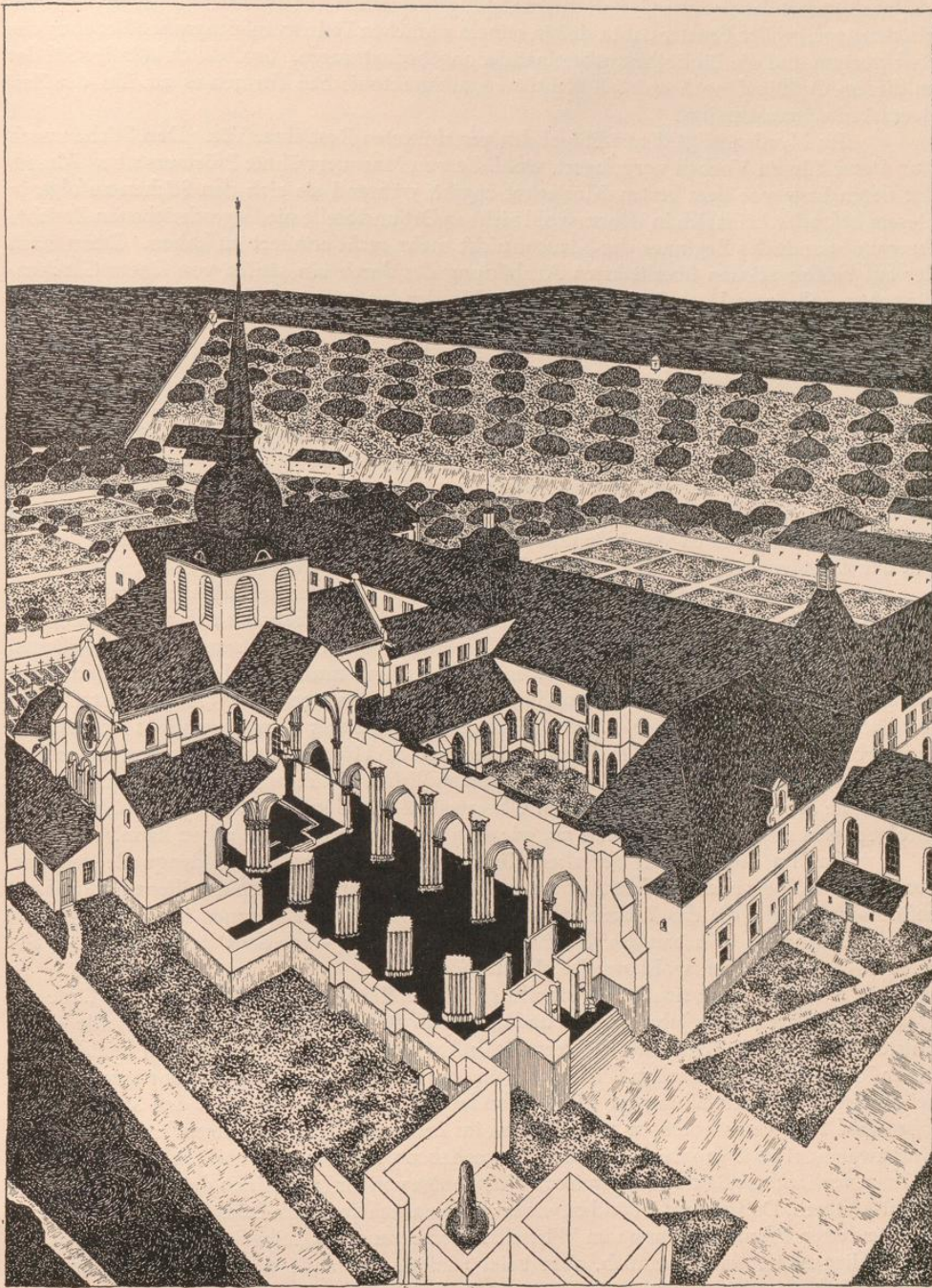


Abb. 100. Orval aus der Vogelschau um 1750, gegeben auf Grund der Aufmessungen und der beiden Stiche vom Ende des 17. und von der Mitte des 18. Jahrhunderts.

18. Jahrhundert dargestellte Gestalt dieses Ostflügels durch zwei übereinander liegende Reihen gleichartiger, großer Fenster dafür, daß in seinem südlichen Teil zwei gleichgroße Säle, eben das Refektorium und die Bibliothek, übereinander angeordnet waren. Schließlich läßt der Stil der an diesem Ostflügel noch spärlich sichtbaren, architektonischen Formen es zu, ihn der Zeit Bentzeradts zuzuschreiben.

Im Norden zeigt dieser Flügel den verschütteten Rest einer Tür. Den Stichen nach war dieser Tür ein Vorbau vorgelagert, wohl die von Massu erwähnte Pförtnerstube. Massu, der deren Lage vor dem ersten Klosterhof angibt, während sie sich den Stichen zufolge in diesem befand, scheint sich in seinem wohl nicht an Ort und Stelle niedergeschriebenen Berichte ihrer und damit des Beginnes der Klausur nicht mehr recht erinnern zu haben. Denn nach der auf beiden Stichen überlieferten Ausbildung des durch ein steiles, von einem Glockentürmchen gekröntes Dach hervorgehobenen Nordendes jenes von Bentzerad erbauten Ostflügels muß hier der Zugang zur Klausur gelegen haben.

Unter Abt Bentzeradt scheint den stilistischen Formen nach der im Osten des Südflügels am Kreuzhof gelegene, große Saal umgebaut worden zu sein (Abb. 84, 85 und 86). Vorher mag dieser Saal das Refektorium dargestellt haben, wie es nach der Zerstörung von 1637 errichtet wurde. Dieses wird man aber, als Bentzeradt das neue Refektorium gebaut hatte, aufgegeben und in einen Lesesaal¹⁷⁾ verwandelt haben, indem man im Gegensatz zu vielen anderen Klöstern in der Spätzeit darauf verzichtete, zwei Refektorien, deren eines nur zur Einnahme von Fleischspeisen diene, zu benutzen. Nur zu Anfang des 17. Jahrhunderts hat man den Nachrichten von 1606 und 1614 zufolge auch in Orval zwei Refektorien gehabt. Mit der Zerstörung von 1637 muß diese Einrichtung jedoch verschwunden sein.

Die Nachricht, daß Abt Bentzeradt eine neue Sakristei gebaut haben soll, scheint nicht ganz richtig zu sein. Wenigstens ist von einem solchen Neubau nichts wahrzunehmen.

Vermutlich ist Bentzeradt auch der Gewölbeeinbau in das Obergeschoß des südlichen Kreuzgangsflügels (Abb. 58) zuzuschreiben. Denn dieser muß nach der Wiederherstellung erfolgt sein. Der dieser angehörende Sohlbanksims des zweiten Stockwerks (Abb. 70) ist nämlich erst nachträglich zur Aufnahme der Schildbogenscheitel dieses Gewölbeeinbaus stellenweise ausgearbeitet worden. Die Folge dieses Einbaues war ein Höherrücken des Daches, das seither auf dem galerieartig gebildeten Obergeschoß des südlichen Kreuzgangsflügels saß. Hierdurch wurden die Nordfenster in dem zweiten Obergeschoß des Südbaues am Kreuzhof verdeckt. Infolgedessen setzte man sie damals zu, wie man teilweise heute noch sehen kann.

Das im Nordwesten der alten Kirche liegende Becken, Mathildenquelle genannt, stammt seiner Form nach aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Die am nördlichen Talabhang befindliche Quelle, die das Becken speist, der von ihr bediente Brunnen im Küchengarten, und die Latrine am Westbau des Kreuzhofes, unter der der Wasserlauf sich hinzieht — alle diese Anlagen stammen wohl aus der gleichen Zeit.

Nach den noch sichtbaren, oft sehr spärlichen Resten, nach den Stichen vom Ende des 17. und der Mitte des 18. Jahrhunderts und nach dem Berichte Massus müssen fast alle in der Entstehungsgeschichte des alten Klosters noch nicht genannten Gebäude an den beiden westlichen Klosterhöfen, am großen Wirtschafts- und am Eingangshofe samt dem dortigen Torhaus, bei dessen Wiederherstellung im 19. Jahrhundert man wohl mit Unrecht den Stein mit der Jahreszahl 1518 verwendete, im wesentlichen im Laufe des 17. Jahrhunderts entstanden sein. Und zwar nicht als Ergebnis eines großen Bauvorhabens, sondern nach und nach, wie zahlreiche in ihnen vorhandene Baufugen beweisen. Nur wenige von ihnen scheinen dem 18. Jahrhundert zu entstammen. Daß diesen Gebäuden, wie es von der anscheinend im Laufe des 17. Jahrhunderts umgeänderten Pferdeschwemme im Wirtschaftshof bezeugt ist, teilweise frühere Bauten zugrunde liegen, ist wahrscheinlich, aber beim jetzigen Zustande der Gebäude nicht mehr nachweisbar.

¹⁷⁾ Tillière p. 56 und 464.

Die aus dem Mittelalter stammende Margaretenkapelle und das Empfangsgebäude im Norden des Wirtschaftshofs mußten im Laufe des 17. Jahrhunderts Umbauten über sich ergehen lassen. So wird die Erscheinung dessen, was jetzt noch von der Margaretenkapelle steht, im wesentlichen durch die nach dem Brand von 1637 nötig gewordene Wiederherstellung bestimmt. Dieser dürften das Rundbogen- und das Rundfenster ihrer Westwand (Abb. 92 und 93) sowie deren oberes, aus kleinen Steinen gebildetes Mauerwerk angehören.

Das Empfangsgebäude muß im 17. Jahrhundert nach Norden hin erweitert worden sein. Denn auf der Montgaillardschen Ansicht erstreckt es sich nach Norden scheinbar noch nicht so weit wie auf dem Stich vom Ende des 17. Jahrhunderts, auch ist der Stil seines jetzigen noch stehenden Nordgiebels barock. Der jetzt in den Westbau des ersten Klosterhofes mündende Ostflügel stand früher gemäß der Montgaillardschen Ansicht frei. Auf Grund dieser Ansicht kann man annehmen, daß er wie der südliche Teil des nord-südlich gerichteten Hauptbaues des Empfangsgebäudes schon in gotischer Zeit vorhanden war. Doch muß er 1637 zerstört und danach wieder aufgebaut worden sein. Denn alles, was von diesem Ostflügel jetzt noch übrig ist, stammt, dem baulichen Charakter nach, aus dem 17. Jahrhundert.

Die 1691 zerstörte Ostwand der Einfriedigungsmauer scheint zu Beginn des 18. Jahrhunderts wieder aufgebaut worden sein. Der an ihr noch stehende Rest des Gartenpavillons mit dem darunter liegenden Fischfang sowie die beiden nördlich und südlich von ihm befindlichen Portale gehören wohl der gleichen Zeit an. Das nördliche Portal wurde wieder vermauert, angeblich 1722.¹⁸⁾

Als letzte der nachmittelalterlichen Bauausführungen im alten Kloster sei die östlichste Tür vom Kreuzgang zum Südbau am Kreuzhof genannt. Sie trägt das Monogramm A. M. Ihrer stilistischen Form und diesem Monogramm nach wurde sie unter Abt Albert von Meuldre angelegt. Unter den 52 Cisterzienser Äbten Orvals ist Meuldre der einzige, auf dessen Namen das Monogramm A. M. sich beziehen kann.

In den Abb. 1 und 57 ist versucht worden, einen zeichnerischen Überblick über die Entstehung der Orvaler Bauten, in Abb. 100 eine Ansicht des Zustandes der Klosterbauten um 1750 zu geben.

¹⁸⁾ Tillière, 2. Ausgabe, Seite 93.